

**Gesamtelternvertretung  
der Judith-Kerr-Grundschule**  
(Staatliche Europa-Schule Berlin (SESB))  
Deutsch-Französisch

Stand: 17.04.2001

Folgende Abhandlung, als Vortrag verfasst von Frau Charron 1997, veröffentlicht in einem Sammelband zum Modell der Europaschulen 1998 und von ihr überarbeitet im Januar 2001, wurde uns freundlicherweise im Februar 2001 von Frau Charron, der Leiterin des sozialpädagogischen Dienstes unserer Schule, zur Information für alle heute und zukünftig am Schulleben beteiligten Eltern, Erzieher und Lehrer überlassen.

**Die pädagogische Gestaltung des Nachmittags an der Judith-Kerr-Grundschule – Staatliche Europa-Schule Berlin**

**Daniele Charron**  
(Judith-Kerr-Grundschule)

- 1. Entstehung der Nachmittagsaktivitäten**
- 2. Aktueller Stand**
  - 2.1 Leiterin des sozialpädagogischen Dienstes**
  - 2.2 Das ErzieherInnenteam**
  - 2.3 Finanzierung der Aktivitäten**
  - 2.4 Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und ErzieherInnen**
  - 2.5 Die Kantine**
  - 2.6 Die Kinder**
    - 2.6.1 Ihre Herkunft
    - 2.6.2 Ihre Sozialisation
  - 2.7 Ablauf des Nachmittags**
    - 2.7.1 Der Nachmittag im Klassenraum
    - 2.7.2 Die Angebote
    - 2.7.3 Die Ateliers
- 3. Die Ziele ( pädagogische Inhalte)**

**Schlusswort**

# **Die pädagogische Gestaltung des Nachmittags an der Judith-Kerr-Grundschule mit Schwerpunkt Französisch, als wichtiger Teil der Staatlichen Europa-Schule Berlin**

## **1. Entstehung der Nachmittagsaktivitäten**

Ich möchte Sie an wichtige Daten in der Geschichte der Entstehung der Judith-Kerr-Grundschule erinnern:

- 1983 Französische Eltern und Lehrer bieten französische Kurse für Kinder aus bilingualen Ehen im französischen Gymnasium am Nachmittag an.
- 1984 Das Bezirksamt Wilmerdorf richtet eine abweichende Organisationsform (AO) mit zusätzlichem französischem Unterricht in der 8. Grundschule Alt-Schmargendorf ein.
- 1988 Für die Nachmittagsaktivitäten, wie wir sie heute kennen, ist dieses Jahr von besonderer Bedeutung. Auf Wunsch der Eltern hat das Bezirksamt Wilmerdorf die Stelle einer Leiterin des sozialpädagogischen Bereichs geschaffen, die ich von diesem Datum an besetzte.
- 1991 Teilung der Alt-Schmargendorf-Grundschule in zwei Schulen, zum einen die Regelgrundschule (8. G) und zum anderen die abweichende Organisationsform der 13. G.
- 1992 Die 13. G wird nach der Schriftstellerin und Zeichnerin Judith-Kerr benannt. Im selben Jahr wird aus der Judith-Kerr-Grundschule eine Europaschule.
- 1993 Ein Förderverein wird gegründet, der unter anderem auch für die Essensversorgung der SchülerInnen zuständig ist.

Mit den Sparmaßnahmen des Berliner Senats wurden 1996 sämtliche befristeten ErzieherInnen-Verträge nicht verlängert. Vier von zehn ErzieherInnen-Stellen haben wir dadurch verloren, so dass wir unser Angebot erheblich reduzieren mussten.

Auf Initiative des Fördervereins der Judith-Kerr-Grundschule e.V. wurde in einer Mitgliederversammlung beschlossen, die vier verlorenen ErzieherInnen-Stellen zu finanzieren, mit dem Ziel, das Vollangebot am Nachmittag zu retten. Heute beschäftigt der Förderverein 11 französische ErzieherInnen. Ihnen wurde der gleiche Arbeitsvertrag wie ihren vom Landesschulamt beschäftigten KollegInnen angeboten.

## **2. Aktueller Stand**

### **2.1 Leiterin des sozial-pädagogischen Bereichs**

Meine Arbeit ist ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Unterricht am Vormittag und den Nachmittagsaktivitäten. In den 12 Jahren, in denen ich an unserer Schule tätig bin, konnte ich jeden Tag feststellen, wie wichtig diese Funktion ist, und ich hoffe, dass die anderen Berliner Europaschulen bald ebenfalls über eine solche Stelle verfügen werden.

Meine Tätigkeit wurde nicht von meinem Arbeitgeber festgelegt, ich musste also selbst meinen Arbeitsplatz beschreiben. Die Situation, die ich damals vorgefunden habe, war alles andere als erfreulich. Als Erstes galt es, Aufbauarbeit zu leisten: Es gab in der AO der Alt-Schmargendorfer Grundschule sechs ErzieherInnen, die die Kinder nachmittags betreuten. Jeder arbeitete für sich nach seinem Stil ohne ein gemeinsames pädagogisches Konzept.

Seit ich als pädagogische Leiterin eingestellt wurde, hat sich die Personalsituation stetig verbessert. In Zusammenarbeit mit der Schulinstitut von Wilmerdorf, Frau Wagner-Wels, wurden mehr qualifizierte französische ErzieherInnen eingestellt.

Ich sehe meine Hauptaufgabe darin, die Arbeit der ErzieherInnen zu koordinieren und zu strukturieren. Außerdem vertrete ich die Interessen der ErzieherInnen im Lehrerkollegium, gegenüber den Eltern und dem Amt. Darüber hinaus habe ich eine Vermittlerfunktion zwischen LehrerInnen und ErzieherInnen.

Inzwischen umfasst die Arbeit der ErzieherInnen folgendes:

- Einen Wochenplan, der für alle verbindlich ist
- Regelmäßige Vorbereitungsstunden
- Koordinierungstreffen mit den LehrerInnen
- Eine wöchentlich pädagogische Dienstbesprechung

## 2.2 Das ErzieherInnen-Team

Das Team ist „bunt“. Im Team arbeiten z. Z. 31 ErzieherInnen (Stand: März 2001):

16 deutsche ErzieherInnen, die vom Landesschulamt eingestellt sind und über eine Vollzeit-Stelle verfügen.

Alle deutschen ErzieherInnen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung als ErzieherIn, teilweise verfügen einige KollegInnen über eine Lehrbefähigung als UnterstufenlehrerInnen (Deutsch, Mathematik, Kunst-erziehung oder Sport).

4 französische ErzieherInnen mit Halbtages-Stellen, die z. Z. weiterhin vom Landesschulamt eingestellt bleiben.

11 französische ErzieherInnen mit Halbtages-Stellen, die vom Förderverein eingestellt sind und von ihm mit den Kostenbeiträgen der Eltern bezahlt werden.

Die Kriterien für eine Einstellung sind folgende:

- a) Französisch als Muttersprache
- b) Eine pädagogische Ausbildung und/oder Erfahrungen im sozial-pädagogischen Bereich.  
Besser ist noch, wenn die BewerberInnen diplomierte ErzieherInnen sind.

Die muttersprachigen französischen KollegInnen kommen aus verschiedenen französischen Regionen oder aus Übersee und haben aus diesem Grund unterschiedliche Lebenserfahrungen gesammelt. Für die Arbeit kann das sowohl Bereicherung als auch Erschwernis bedeuten.

Alle ErzieherInnen arbeiten selbständig und verfügen im Rahmen der vereinbarten Ziele über pädagogische Freiheit. Wenngleich es jedem Einzelnen überlassen bleibt, seine Nachmittags-Angebote individuell zu gestalten, ist es gleichermaßen von Bedeutung, die Arbeit für die anderen transparent zu machen.

### 2.2.1 Finanzierung der Aktivitäten

Die Ausstattung aller Nachmittagsgruppen mit den für ihre Angebote notwendigen Arbeitsmitteln und Materialien wird vom Förderverein e.V. aus den Kostenbeiträgen der Eltern finanziert. Die ErzieherInnen erhalten für ihre Gruppen daraus monatlich eine festgelegte Summe (5,--DM/Kind; z.Z. 2290,--DM/Monat, für alle Gruppen ca. 25 Tsd. DM/Jahr), die sie eigenverantwortlich bewirtschaften und monatlich bei mir mit Kostennachweisen abrechnen. Ich leite diese Abrechnungen nach kurzem fachkundigem Überblicken an den Förderverein weiter.

### 2.2.2 Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und ErzieherInnen

*(Den Ausführungen zu diesem Punkt liegt ein von Frau Charron gefertigtes spezielles kleines Papier zugrunde.)*

Diese Zusammenarbeit ist von großem Belang, um mit einer gemeinsamen Zielsetzung eine kontinuierliche Verklammerung der Vor- und Nachmittage zu erreichen und damit einen ausgewogenen Schultag für die Kinder gewährleisten zu können.

Organisiert wird sie in Form von Koordinationstreffen, die regelmäßig zwischen LehrerInnen und ErzieherInnen stattfinden. Diese Koordinationsstunden dienen dem wechselseitigen Austausch und dem gegenseitigen Verständnis. Wegen der Wechsel der Bezugspersonen an Vor- und Nachmittagen müssen zudem besonders die jüngeren Kinder in den niedrigeren Klassen diese Kooperation zwischen Erziehern und Lehrern deutlich im Verhalten lehrenden bzw. betreuenden Personen erfahren.

Kooperationsfelder sind z.B.:

- Themen des Vormittags können nachmittags vertieft werden.
- Projektartige ergänzende Vertiefungen von Themen über einen längeren Zeitraum dienen dem besseren Verständnis und fördern die pädagogische Kontinuität.
- Gemeinsames Planen und Durchführen von Unternehmungen (z.B. Ausflügen, Besichtigungen) dienen der Harmonie zwischen den beiden pädagogischen Zeitbereichen, sind effektiver und für die Kinder befriedigender.
- Gemeinsames Vorbereiten von Studientagen und gemeinsamen Festen: z. B. Schulfest (mit Bezug zu Frankreich); Laternenumzug; Weihnachten, Fasching, Muttertag, Geburtstage.

Zur räumlichen Organisation der Zusammenarbeit:

Der Klassenraum dient im Allgemeinen den KlassenlehrerInnen; wird er von ErzieherInnen genutzt, bleiben Ordnung und Dekoration unbeeinträchtigt. Soll ein Klassenraum der Nachmittagsbetreuung dienen, müssen die Details der Nutzung unvernehmlich geklärt werden.

Ein Gruppenraum sollte für die ErzieherInnen nicht nur zu nutzen, sondern auch mitzugestalten sein. Dazu gehört genügend Schrankraum für Materialien und eine Stuhl- und Tischordnung nach Bedarf. Wichtig ist ein Ausstellungsplatz bzw. -ort für die Ergebnisse der Nachmittagsaktivitäten.

Bei Kindern mit Integrations- und Disziplinproblemen sind gedanklicher Austausch und gegenseitige Unterstützung im Sinne aller ErzieherInnen und LehrerInnen.

ErzieherInnen und LehrerInnen erleben die Kinder verschiedenen Situationen oft unterschiedlich. Durch Ihren Austausch können die ErzieherInnen den abholenden Eltern wichtige Beobachtungen über verschiedenes Verhalten (Unterricht; Freizeitbereich) der Kinder weitergeben. Die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch zwischen ErzieherInnen und LehrerInnen muss für die Eltern sichtbar sein.

Darüber hinaus sind die ErzieherInnen in die Kommunikationsstrukturen des Lehrerkollegiums integriert: Sie nehmen an verschiedenen Schulbesprechungen teil und sind bei den Konferenzen dabei.

## **2.5 Die Kantine**

Es war von Anfang an klar, dass das Nachmittagsangebot nur möglich sein würde, wenn die Kinder in der Schule ein Mittagessen einnehmen könnten. Das Bezirksamt stellte uns dafür in der Schule eine eingerichtete Küche und zwei Kantinenräume zur Verfügung; dazu noch zwei Küchenhilfen, die halbtags beschäftigt sind. In den ersten Jahren kam das zubereitete Essen aus dem „Quartier Napoleon, restaurant scolaire. Um diese Essensversorgung der Kinder auch nach dem Abzug der französischen Alliierten aus Berlin sicher zu stellen, gründeten engagierte Eltern Ende 1992 den Förderverein der Schule, der Verträge mit privaten Küchenbetrieben schloss und die Verpflegungskosten aus Kostenbeiträgen der Eltern bestritt. Heute werden diese Verträge direkt zwischen einem von der Gesamtelternversammlung ausgesuchten privaten Küchenbetrieb und den Eltern der essen den Kinder geschlossen; d.h. die Eltern zahlen direkt an diesen Küchenbetrieb.

## **2.6 Die Kinder**

### **2.6.1 Ihre Herkunft**

Viele Kinder der Europaschule stammen aus in Berlin lebenden Familien, von denen zumindest ein Elternteil französisch ist bzw. die Nationalität eines französischsprachigen Landes hat (d.h. aus Kanada, Schweiz, Belgien und früheren französischen Kolonialgebieten (aus dem nordafrikanischen und arabischen Raum).

Hinzu kommen als „Zusteiger“ oft Kinder aus dem französischen Sprachraum, deren Familien sich nur kurz oder vorübergehend in Berlin aufhalten. Viele dieser Kinder verstehen und sprechen bei ihrer Ankunft in Deutschland oft kein Deutsch.

Außerdem melden deutsche frankophile Eltern ihre Kinder in der Judith-Kerr-Schule an, deren Kinder am Anfang ihrer Schulzeit selten die französische Sprache verstehen und sprechen.

### **2.6.2 Ihre Sozialisation**

„Die Sozialisation ist der Prozess des Hineinwachsens des Menschen in die Gesellschaft. Auf Grund seiner sozialen Bildsamkeit (Soziabilität) lernt das Individuum Formen des sozialen Umgangs, Verhaltensmuster und gesellschaftlich-verbindliche Denkweisen (Normen). Das wesentliche Medium dafür ist die Sprache.“ (aus: Brockhaus, Konversationslexikon).

Da die meisten Kinder in der Europaschule zweisprachig aufwachsen, durchleben sie den Prozess der Sozialisation mit zwei Ländern bzw. mit zwei Kulturen.

Es gibt aber noch eine weitere Kindergruppe, die in der Europaschule häufig vertreten ist. Es sind dies Kinder, die zwischen mehr als zwei Kulturen aufwachsen, weil deren nicht-deutsche Eltern jeweils auch noch einem anderen Kulturkreis entstammen. Ein Beispiel dazu: der Vater stammt aus Afrika, die Mutter aus Frankreich, die Familie lebt in Deutschland. Zuhause wird möglicherweise Französisch – teilweise mit afrikanischem Dialekt – gesprochen und außerhalb der Familie ist Deutsch die Umgangssprache. Es ist nicht schwer auszumalen, wie

schwierig der Prozess der Sozialisation für solche Kinder werden kann. Sie sollen Verhaltensmuster und Denkweisen übernehmen – aber von welchem Kulturkreis?

## **2.7 Ablauf des Nachmittags**

Wir richteten drei Kantinenzeiten ein, weil die Kinder nicht zur selben Zeit Schulschluss haben. Die gesamte Essenszeit erstreckt sich zwischen ca. 12 und 14 Uhr.

Der Ablauf des Nachmittags gestaltet sich – außer Mittwoch – folgendermaßen:

11.50 Uhr:	Die Kinder der Vorklassen gehen mit ihrer Lehrerin zum Mittagessen
12.00 Uhr:	Ankunft der ErzieherInnen. Zeit für Absprachen und Vorbereitung.
12.30 Uhr:	Übernahme der Vorklassenkinder durch die Erzieher/innen
12.35 Uhr	Die Kinder der ersten und zweiten Klassen gehen mit ihren ErzieherInnen zum Mittagessen
13.30 Uhr	Die Kinder der dritten, vierten, fünften und sechsten Klassen gehen mit Ihren Erzieherinnen gegen 13.30 Uhr zum Mittagessen. Beaufsichtigung und gegebenenfalls spielerische Betreuung der Vorklassen, ersten und zweiten Klassen durch die ErzieherInnen auf dem Schulhof.
Ca. 14 Uhr	Nach der Kantine und häufig einer Spielphase an frischer Luft auf dem Schulhof beginnen die von den ErzieherInnen angebotenen kreativen Aktivitäten für alle angemeldeten Kinder in den jeweiligen Klassenräumen.
15.45 Uhr	Ende der Nachmittagsaktivitäten

### **2.7.1 Der Nachmittag im Klassenraum**

Die Nachmittagsaktivitäten finden im Klassenraum statt. Mit diesen Räumen sind viele Nachteile verbunden: Die Kinder erleben den Nachmittag meist als Teil des Schulalltags und nicht, wie es sein sollte, als gemütlichen Tagesabschnitt, wo man das tut, was Spaß macht. Außerdem ist der Klassenraum für das Lernen eingerichtet und nicht für Bewegungs- und Kuschelspiele, große Bastelaktionen oder Ausruhedürfnisse. Für die ErzieherInnen ist dies eine Arbeiterschwernis, weil sie den meist zu kleinen Klassenraum nur bedingt umgestalten können. Nach Beendigung des Nachmittags muss der Raum wieder funktionstüchtig werden, damit der Schulunterricht am nächsten Tag stattfinden kann. Da es ein Klassenraum ist, können dort nur wenige Spiele oder Bastelmaterialien untergebracht werden. Das heißt für die ErzieherInnen: Sie müssen alles mit sich herumtragen. Noch ein Nachteil: Wegen des Platzmangels können nicht alle Werke der Kinder im Klassenraum ausgestellt werden.

### **2.7.2 Die Angebote**

Die Angebote sind vielseitig und richten sich nach den Interessen der jeweiligen Kindergruppe. Häufig vertreten sind: Basteln, Malen, Töpfern, Holzarbeit, Feste feiern, Gruppenspiele, Kochen, Geschichten erzählen, Theater spielen, Tanzen, Rhythmik und Musik, Sport, Geländespiele, Ausflüge, Ausarbeiten von Projekten.

Diese Angebote haben keinen schulischen Charakter, sondern sind eher im Kreativitäts- und Freizeitbereich der Kinder anzusiedeln.

### **2.7.3 Die Ateliers**

Die Ateliers finden jeden Mittwochnachmittag zwischen 14 und 15.30 Uhr statt und sind ein Angebot für die Kinder ab der 2. Klasse.

Die Kinder suchen selbst ihr Atelier aus und melden sich dafür an. Für eine bestimmte Zeit nehmen sie daran teil. Die Themen der jeweiligen Ateliers wechseln in der Regel nach den Schulferien. Einige Beispiele: Herstellung von Masken, afrikanischer Tanz, orientalischer Tanz, Strick- und Häkelarbeit, Kochunterricht, Herstellung einer Schülerzeitung, Gartenarbeit, Herstellung von Skulpturen.

Die Ateliers finden bei den Kindern einen großen Anklang. Dort haben sie die Möglichkeit, ihren Neigungen nachzugehen, neue Freunde zu finden oder alte Freundschaften zu pflegen. Die Schule wird ein Ort der Begegnung und der Freizeitgestaltung.

Auch für die ErzieherInnen bieten die Ateliers Vorteile: Ein Atelier wird immer von zwei KollegInnen angeboten, so dass eine von der anderen lernt und später in ihrer eigenen Gruppe eventuell damit arbeiten kann.

Außerdem sind die Ateliers als Drehscheibe für die ErzieherInnen gedacht, wo immer wieder neue Paarzusammenstellungen gebildet werden. So lernen sich die ErzieherInnen untereinander besser kennen.

### 3. Die Ziele (pädagogische Inhalte)

Die Inhalte setzen sich aus dem praktischen Tun (gestalterisch, handwerklich, motorisch,...) und dem Erwerb der zweiten Sprache zusammen. Es geht darum, dass sich das Kind dreierlei aneignet:

- ein Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl
- eine Fertigkeit (Sicherheit und Können)
- ein Selbstbewusstsein.

Da die Kinder in Berlin leben, bleibt Deutsch, sogar am Nachmittag, die meistgebrauchte Sprache. Unter den Kindern wird die deutsche Sprache oft automatisch verwendet. Um ein Gegengewicht herzustellen, legen die französischen ErzieherInnen ihrem Schwerpunkt auf die französische Sprache. Dem Kind soll die Möglichkeit gegeben werden, durch das Sprechen und Anwenden der weiteren Sprache, seine Persönlichkeit so zu entwickeln, dass es diese Sprache nicht mehr als Fremdsprache empfindet.

Auf der anderen Seite ist ein Kind, das ausschließlich Deutsch spricht, überfordert, wenn es den ganzen Schultag mit der französischen Sprache konfrontiert ist. Das kann zur Folge haben, dass es sich gegen die Partnersprache sträubt. Mit den deutschen Erzieher-KollegInnen entsteht eine Möglichkeit, das Sprachangebot zu verbessern: In jeder Gruppe arbeiten zwei ErzieherInnen, jeweils eine deutsche und eine französische, zusammen. Da beide jeweils in ihrer Muttersprache mit den Kindern reden, lässt sich unter Umständen eine Sprachvermischung vermeiden. Aus diesem Grund ist eine bilinguale Partnerarbeit am Nachmittag erforderlich.

In diesem Zusammenhang bleibt noch zu erwähnen, dass die Ausdrucksfähigkeit eines Kindes in direkter Verbindung mit dem emotionalen Zugang zur Bezugsperson steht. Wenn das Kind dieser Person vertraut, so wird es auch sprechen, und zwar in der gleichen Sprache wie diese Bezugsperson. Außerdem wird am Nachmittag versucht, den Kindern die französische und die deutsche Kultur mit ihren Bräuchen und ihrer Mentalität nahe zu legen. Manchmal ist auch der Nachmittag ein Forum, in dem beide Kulturen (oder auch andere Kulturen) Ausdruck finden und verglichen werden.

Um diese Ziele zu erreichen, müssen mehrere Bedingungen geschaffen werden:

1. Das einzelne Kind soll sich innerhalb der Kindergruppe wohl fühlen. Ohne dieses Wohlbefinden wird es sich nicht mitteilen, also nicht sprechen, weder in der einen noch in der anderen Sprache. In dem Moment, in dem das Kind Vertrauen hat, ist es auch motiviert, sich auszudrücken und wird die andere Sprache spielend lernen, sozusagen ohne Anstrengung, weil es „nur“ wiederholt, was es hört. In diesem Zusammenhang haben Rituale und Wiederholungen eine große Bedeutung. Rituale flößen dem Kind Vertrauen ein und geben dem Alltag eine bekannte Struktur. Wenn diese Rituale in Französisch stattfinden, wird das Kind nach einer Weile mühelos die Sprache lernen.
2. Der Nachmittag ist nicht als Schulzeit zu verstehen, in der bestimmte Inhalte vermittelt und gegriffen werden müssen. Der Nachmittag ist der Kreativität, der Motivation und dem Zusammensein gewidmet.
3. Die bilinguale Erziehung kann nur erfolgreich realisiert werden, wenn die Eltern die Zweisprachigkeit im außerschulischen Bereich aktiv unterstützen und konstruktiv umsetzen. Z.B. können Eltern die Partnersprache ihrer Kinder erlernen bzw. vorhandene Sprachkenntnisse vertiefen. Sie können den Kindern altersgerechte Literatur und Spielmaterial in der Partnersprache zur Verfügung stellen. Wichtig ist – vor allem für deutsche Eltern – den Urlaub zusammen mit den Kindern möglichst oft im Land der Partnersprache zu verbringen.

Um die Eltern in diese Ziele einzubinden und zu motivieren ist es erforderlich

- a) sie bereits bei der Anmeldung ihrer Kinder über den besonderen Charakter der zweisprachigen Europaschule zu informieren und insbesondere darauf hinzuweisen, dass der Nachmittagsbereich Bestandteil der Konzeption der Zweisprachigkeit ist.
- b) ihnen bei der Einschulung und beim 1. Elternabend die ErzieherInnen vorzustellen.
- c) den ErzieherInnen beim 2. Elternabend Gelegenheit zu geben, den Eltern ihr pädagogisches Programm für die Nachmittage ausführlich - d.h. nicht nur unter dem Tagesordnungspunkt „Verschiedenes“ – vorzustellen.

### Schlusswort:

Wie Sie sehen, haben wir einen weiten Weg zurückgelegt. Es war nie einfach und nie selbstverständlich. Ohne das Engagement und den Willen der Eltern und der MitarbeiterInnen hätten wir unser Projekt nicht realisieren können.